

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 20

Rubrik: Nebelspalters Traumbriefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



58

«Ich sah im Traum, wie jemand auf einem lärmigen Jahrmarkt einen Ballon aufblies. Nachdem ich auf etlichen Geisterbahnen herumgeirrt war und nebenbei auch den Lukas gehauen hatte, genoss ich zum erstenmal in meinem Leben den Schauer schwarzer Magie. Aus allen Buden drang tingelnde Musik, die Stimmen der Ausrufer waren bereits von Heiser-

keit belegt. Da hörte ich, wie in den Lautsprechern mein grosser Drahtseilakt angekündigt wurde. Ich stand zuoberst auf einem Podest und setzte im grellen Licht der Scheinwerfer zum ersten Schritt an – da zerplatzte der Ballon mit einem lauten Knall. Vor Schreck trat ich neben das Seil und stürzte in die Tiefe.» Jean-Claude Crevoisier, Nationalrat, Moutier

Deutung: Nicht jedem politischen Anfänger ist es beschieden, seine ersten Schritte auf dem hohen Seil im Lichte der landesweiten Öffentlichkeit zu tun. Zwar signalisiert Ihnen Ihr Traum sehr schön, wie im Bilderbuch, was von Ihrer derzeitigen politischen Konjunktur zu halten ist. Von Natur aus wäre Ihr Format recht bescheiden und unansehnlich, doch auf dem Rummelplatz werden Sie wie ein Ballon aufgeblasen – so stark, bis die Luft explosiv entweicht. Hadern Sie jedoch nicht mit Ihrem Schicksal, wenn Sie nach dem Abbruch des Jahrmarktes als politische Figur in der Versenkung verschwin-

den sollten. Ihr Name bleibt trotz seiner inhaltlichen Bedeutungslosigkeit auf einzigartige Weise mit der Gründungs-urkunde Ihres Kantons verbunden. Mussten nicht anderswo die trutzigen Nationalhelden ihr Blut vergiessen, um die teure Heimat vom Joch fremder Vögte zu befreien? Bei Ihnen tat's ein achtzigminütiges Palaver mit Bundesrat Furgler, um einen feierlich angesagten Staatsakt mit mehreren Landesvätern und zwei Dutzend Kantonsregenten in die Binsen gehen zu lassen. Nicht jedem gelingt es, mit so wenig Aufwand so grosse Geschichte(n) zu machen.

59

«Nun hatte ich schon mehrere Male hintereinander diesen beängstigenden Traum. Deutlich erkannte ich mich, wie ich an einem Schreibtisch angestrengt arbeitete. Doch dieser stand nicht in meinem geräumigen Chefbüro, sondern in einer engen Arrestzelle. Mein Telefon war erst nach zahlreichen Abzweigungen zur Polizei, zur Bezirksanwaltschaft und zu den Gerichten mit dem zivilen Netz verbunden. Die Korrespondenten

meiner Zeitung wurden nur zu mir vorgelassen, nachdem sie den Aufsichtsorganen vor meiner Türe ihre Manuskripte vorgewiesen und die zur Veröffentlichung erforderliche Unbedenklichkeitserklärung eingeholt hatten. Als ich das erste Exemplar meines Machwerks in den Händen hielt, erkannte ich meine Zeitung nicht wieder: Aus dem Tages-Anzeiger war ein Amtsblatt geworden.» Peter Studer, Chefredaktor des TA

Deutung: Ihr nächtliches Horrorbild versetzt nicht alle Leute gleichermassen in Angst und Schrecken. Einer tragenden Schicht Ihres Kantons, nämlich der Justizbürokratie, erscheint die Vorstellung einer aus dem sicheren Gewahrsam heraus recherchierenden Redaktion sogar ausgesprochen staats-erhaltend. Haben Sie sich denn nicht eindeutig umstürzlerisch verhalten, als Sie sich weigerten, der Bezirksanwaltschaft ein Ihnen zugespieltes anonymes Papier über Amtshandlungen gegenüber einem vermeintlichen Steuerschuldner auszuhändigen? Bedenken Sie, dass Sie mit Ihrer unverständlichen Widersetzlichkeit möglicherweise die Entlarvung eines bösen Beamten verhinderten, der nicht einfach tut, was man ihm sagt, sondern sich sogar herausnimmt, die Entscheide seiner Vorgesetzten nach rechtlichen oder gar moralischen Kriterien zu

überprüfen. Die Busse über 2000 Franken, die Sie, beziehungsweise Ihr missliebige Blatt, vom Einzelrichter des Bezirksgerichts Zürich wegen Begünstigung aufgebrummt erhielten, soll Sie und Ihre Pressekollegen daran hindern, je wieder aus Quellen zu schöpfen, die möglicherweise aus den tiefen Schuttschichten der Verwaltung Zulauf haben könnten. Ihr Traum deutet die Richtung an, in der sich die eskalative Phantasie der Zürcher Rechtspfleger in bezug auf die Presse als konkurrierende Gewalt bewegt. Wir glauben allerdings nicht, dass Sie Ihr Büro schon in nächster Zeit zügeln müssen; die vom Erfolgsautor Solschenizyn geschilderten Zustände sind hierzulande noch nicht weit genug gediehen. Hinsichtlich Ihres Telefons möchten wir uns allerdings zu keinen verbindlichen Äusserungen hinreissen lassen.

60

«Seit geraumer Zeit verbringe ich meine Nächte wesentlich ruhiger als früher. Nicht mehr Engel aus Fleisch und Blut treten an mein einladendes Bett, sondern auf meinem harten Lager besuchen mich nun trostvolle Träume. Diese können nur von jenen Mächten geschickt worden sein, die mein Geschick schon bisher zielstrebig lenkten. So träumte ich kürzlich, die gottlose Verfügung der Berner Regierung, die Privatschule der von mir gegründeten Lust-Sekte «Mether-

nitha» in Linden zu schliessen, sei von einem Gericht für null und nichtig erklärt worden. Hat der HERR die gnädigen Herren wirklich erleuchtet? Darf Vatti wieder auf schöne Tage und erbauliche Nächte hoffen? Bitte geben Sie mir umgehend Antwort. PS. Meine Post wird geöffnet. Freundlich segnet Sie Ihr

Paul («Vatti») Baumann, Schul- und Religionsunternehmer

Deutung: In Respektierung Ihres Postscriptums fassen wir uns kurz und sachlich, obwohl der Inhalt der folgenden Mitteilung auch uns froh aufjubeln und ein Dankgebet anstimmen liess. Es ist wahrhaftig ein Wunder geschehen. Das Berner Verwaltungsgericht hat Ihrer Sekte erlaubt, die Privatschule weiter zu betreiben. Die Richter wurden von der Erkenntnis heimgesucht, die Schulleitung genösse einen «unbescholtenen

Ruf» im Sinne des Primarschulgesetzes und sei zur Führung von Kindern «gut qualifiziert». Ja, Vatti, Sie sollen nun hoffnungsvoll das Hohelied der Liebe anstimmen und sich auf den Tag freuen, da die Kinderlein wieder zu Ihnen kommen dürfen. Bei guter Führung brauchen Sie nicht die vollen sieben Jahre im Zuchthaus abzusitzen.